

Editorial

Autor(en): **Herzog, Walter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **8 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Was für ein Handeln ist das Erziehen? Es scheint, als erginge es uns mit dieser Frage wie Augustinus mit der Zeit: Wenn uns niemand fragt, wissen wir es, wenn man uns fragt, wissen wir es nicht. Jedenfalls geraten wir in Bedrängnis, wenn wir Kriterien angeben sollten, die ein Handeln als erzieherisches Handeln ausweisen liessen. Es ist schon umstritten, die Erziehung überhaupt ein Handeln zu nennen, denn «Erziehung» könnte auch all das sein, was pädagogisch wirksam ist. Wenn Rousseau schreibt, «Die Natur oder die Menschen oder die Dinge erziehen uns», dann gibt es fast nichts, was nicht Erziehung heissen könnte. Die Folge ist, dass wer über Erziehung schreibt, «beinahe über alles auf einmal» schreiben muss, wie schon Jean Paul klagte. Bescheiden wir uns daher damit, das Erziehen ein Handeln zu nennen. Dann aber nochmals die Frage: Was für ein Handeln ist das Erziehen?

Auf Aristoteles geht die Unterscheidung menschlicher Tätigkeiten in Praxis und Poiesis zurück. Praxis ist ein Handeln, das seinen Zweck in sich selbst hat, wie etwa das moralische Handeln, das als solches gut ist. Poiesis dagegen ist ein Handeln, das seinen Zweck ausserhalb seiner selbst hat, wie etwa die Herstellung eines Gerätes oder eines Kunstwerks. Ist die Erziehung Praxis oder Poiesis? Es lässt sich schwerlich sagen, das Erziehen habe seinen Zweck in sich selbst, denn wer erzieht, verfolgt die Absicht, etwas zu erreichen, was sein Handeln «transzendiert». Das erzieherische Handeln ruft Wirkungen hervor, auch wenn es keinen Gegenstand bearbeitet. Da es keinen Gegenstand bearbeitet, ist das Erziehen auch keine Herstellung, trotz der gerade heute wieder verbreiteten instrumentalitätstheoretischen Deutungen des Erziehungsvorganges.

Sowohl im Bild der technischen wie in jenem der künstlerischen Herstellung wird eine Verfügbarkeit über das Ergebnis der Handlung unterstellt, die der Erzieher nicht hat. Das Erziehen hat es nie mit blossem «Material» zu tun, dem erst eine Form zu geben wäre, wie im Falle der Technik oder der Kunst. Gibt daher ein anderes Handwerk ein zutreffendes Bild des erzieherischen Handelns: die Gärtnerei? Ist Erziehen Wachsenlassen, wie uns heute die Antipädagogen plausibel machen wollen? Auch dafür können wir uns nicht so recht erwärmen. In pädagogischen Feldern - selbst im «Kindergarten» - wird im allgemeinen mehr getan als bloss gehegt und gepflegt. Theodor Litt hat treffend formuliert: «Der Erzieher hat weniger Freiheit der Gestaltung als der Künstler, weniger Willkür der Zusammenordnung als der Techniker - aber er hat mehr Spielraum der "Bildung" als der Züchter».

Ist das Erziehen kein technisches, kein künstlerisches und kein pflegerisches Handeln, dann ist es vielleicht ein kommunikatives Handeln? Sowohl die kritische wie die kommunikative Pädagogik sehen im «Diskurs» egalitärer Part-

ner das eigentliche Paradigma der Erziehung. Dass wir reden, vielleicht nur allzuviel, wenn wir erziehen, steht wohl ausser Zweifel. Doch dass wir dabei in symmetrischen Beziehungen Diskurse führten und uns allein vom «zwanglosen Zwang des besseren Argumentes» (Habermas) leiten liessen, vermögen wir nicht so recht zu glauben. Selbst wenn der Begriff des Diskurses «kontrafaktisch», als idealer Massstab von Erziehung, gemeint ist, so widerstrebt uns die Vorstellung, pädagogisches Handeln sei blosser Kommunikation. Ähnlich ergeht es uns mit der «Begegnung» (Buber), dem unmittelbaren Aufeinandertreffen von Erzieher und Edukand. Der gegenstandslose «Dialog» von Ich und Du vermag genausowenig das Erzieherische aufzuschliessen wie der herrschaftsfreie Diskurs. Insofern die Begegnung absichtslos geschieht, steht sie gar ausserhalb jeder Beeinflussbarkeit durch den Erzieher, so dass eigentliche Erziehung nur im «Nichttun» (Buber) möglich wäre.

Ist die technische Herstellung das eine Extrem falscher Vorstellungen erzieherischen Handelns, so sind der Diskurs und der «Dialog» das andere. Suggestieren der Techniker und der Künstler zu viel an Machbarkeit und Asymmetrie der Beziehung, so der Gärtner, der Diskursteilnehmer und die «Begegnung» zu wenig. Vielleicht führt uns daher eine ganz anders geartete «Kunst» zu einer hilfreichen Vorstellung des erzieherischen Handelns: die «Hebammenkunst». Die Mäeutik jedenfalls hat eine ehrwürdige Tradition in der Pädagogik, und der Erzieher als einer, der wie Sokrates aus seinen Edukanden hervorholt, was in ihnen (präreflexiv) schon da ist, könnte uns ein durchaus brauchbares Bild dessen geben, was pädagogisches Handeln ist. Die Schüler dort «abzuholen», wo sie in ihrer Entwicklung und ihrem Wissensstand sind, ist gute didaktische Praxis, und die Edukanden zu verstehen, bevor man von ihnen etwas verlangt, lehrt uns die Psychologie auf verschiedene Weise.

Ich will hier nicht weiter prüfen, ob in der sokratischen Methode das erzieherische Handeln tatsächlich adäquat begriffen wird, denn vielleicht haben wir eine falsche Frage gestellt. «Was für ein Handeln ist das Erziehen?» weckt die Erwartung auf eine einfache Antwort, als ginge es beim erzieherischen Handeln um ein abgrenzbares Phänomen. Wie aber, wenn der Terminus «Erziehung» ein Abstraktum ist, dem gar kein reales Geschehen entspricht, sondern eine Vielheit von Geschehnissen bzw. Tätigkeiten? Dann hätte unser Reden über Erziehung etwas Fiktives an sich. Wir sprächen über etwas, das es als solches gar nicht gibt. «Erziehung» wäre kein empirischer Begriff und unsere Suche nach Kriterien erzieherischen Handelns eine «blosse» Frage der Theorie. Auch wenn dem so sein sollte - und vieles spricht dafür, dass der Begriff der Erziehung tatsächlich keine einfache Referenz hat -, so dürfte dies kein Grund dafür sein, die Frage nach der Erziehung für sinnlos zu halten, denn wenn wir von «Erziehung» sprechen, so meinen wir schliesslich etwas, ganz gleich wie einfach oder komplex, wie konkret oder abstrakt dieses Etwas sein mag. Daher bleibt die Frage: Was für ein Handeln ist das Erziehen?

Walter Herzog